

Die lateinamerikanische RSE-Bewegung*

Ein Abriss zur Entstehung und State-of-the-Art der RSE vor dem Hintergrund historisch-religiöser und -kultureller sowie gegenwärtiger gesamtwirtschaftlicher und -gesellschaftlicher Gegebenheiten

RONALD KRÖKER **

The Latin American CSR-Movement

CSR is a relatively recent concept in Latin America. This essay presents an overview of the CSR-movement in this region. It first of all examines the historical-religious and -cultural background of the concept and states that CSR is still strongly associated with philanthropy. Philanthropy, however, is very often rooted in religious traditions and became an important corporate instrument for social engagement. Secondly, it explores currently relevant macrostructural conditions of the region which are embedding the CSR and requiring a change from a myopic and spontaneous corporate philanthropy to a holistic CSR perspective with sustainable social engagement. Thirdly, the essay focuses on the so called CSR-Promoters commitment which consists of promoting and encouraging CSR initiatives in the region. Finally, this essay underlines that companies have to define the CSR concept both as business-case and as development-case. The two approaches are not mutually exclusive.

Keywords: Lateinamerika, RSE, Unternehmerische Soziale Verantwortung, Philanthropie, ,Business-Case‘, ,Development-Case‘

1. Einführung in die Untersuchung und Thesenbildung

Der Beginn der Diskussion um die Responsabilidad Social Empresarial (RSE: Unternehmerische Soziale Verantwortung)¹ in Lateinamerika kann auf Anfang bis Mitte der

* Beitrag eingereicht am 30.10.2009.

** Dr. rer. pol. Ronald Kröker (geboren in Kolonie Neuland, Chaco, Paraguay), Georg-August-Universität Göttingen, Sütlebecksbreite 12, D-37075 Göttingen, Tel: +49-(0)176-64113794, E-Mail: ronald_kroeker@yahoo.es, Forschungsschwerpunkte: Wirtschafts- und Unternehmensethik, Lateinamerikanische RSE (Responsabilidad Social Empresarial).

¹ Synonym werden im Spanischen für RSE auch noch andere Bezeichnungen wie ‚Ética Empresarial‘ (Unternehmerische Ethik), ‚Responsabilidad Social y Ambiental‘ (Soziale und Ökologische Verantwortung), usw. verwendet; vgl. zur Vertiefung Vives (2009a: o. S.). Die wohl gängigste und am weitesten verbreitete Bezeichnung in der einschlägigen spanischsprachigen Literatur und in der Praxis ist jedoch RSE. Daher wurde für die vorliegende Abhandlung die Kurzbezeichnung RSE verwendet, die hier und im Folgenden – falls nicht anders spezifiziert – nicht bloß als soziales Engagement, sondern stets auch als ökologisch verantwortliches Handeln der Unternehmen zu verstehen ist. Die RSE bzw. das, was in Lateinamerika unter dem Begriff RSE propagiert wird, kommt beispielsweise der US-Amerikanischen CSR (Corporate Social Responsibility) z. T. sehr nahe. RSE und CSR werden daher von vielen Autoren als Synonym verwendet (vgl. Agüero 2005). Ähnliches ist in Bezug auf die Analogie der RSE zur nordamerikanischen ‚Business Ethics‘ zu konstatieren (vgl. Enderle (2000); Melé/Debeljuh/Arruda (2006)). Ferner sei vorweg bemerkt, dass Textpassagen und Begriffe, die als spanisches Zitat rezipiert

1990er Jahre datiert werden. Die RSE ist daher sowohl in der Praxis als auch in wissenschaftlichen Untersuchungen als ein „relatively new topic“ (Arruda 1997: 1597) zu sehen, das meistens noch als „a growing movement that remains in its infancy“ (Peinado-Vara 2005a: 1) bezeichnet wird. Dennoch lässt sich indes eine Vielzahl von RSE-Initiativen und -Aktivitäten konstatieren, die darauf abzielen, RSE als integralen Bestandteil unternehmerischen Handelns zu verankern. Diesbezüglich ist insbesondere auf das Engagement der so genannten „instituciones promotoras“ (Förderinstitute bzw. -einrichtungen; hier RSE-Förderer genannt) (Illrich/Vega 2005: 24) hinzuweisen. Sie übernehmen eine zentrale Verbreitungs- und Förderfunktion im RSE-Bereich. Ihr Ziel besteht u. a. darin, die Unternehmen von philanthropisch motiviertem sozialem Engagement hin zu nachhaltigem RSE-Engagement zu bewegen. Denn von vielen privatwirtschaftlichen Akteuren wird RSE (noch) gleichsam als Synonym für philanthropisches Engagement gesehen. Diese Assoziation kann auf einen historisch-religiösen und -kulturellen Hintergrund zurückgeführt werden. RSE ist daher „still strongly associated with philanthropy, which is usually the initial stage of all social responsible practices“ (Peinado-Vara 2004: 2) in Lateinamerika.

Eine RSE-Untersuchung darf somit nicht aus dem historischen Kontext gerissen werden. Ebenso wenig dürfen die aktuellen (sozialen und wirtschaftlichen) Umstände vernachlässigt werden. Denn beide Dimensionen formen den gegenwärtigen RSE-Ansatz. Neben der Beachtung der Verbindung zur Philanthropie, die als historisch-religiöser und -kultureller Hintergrund den Ausgangspunkt der RSE bildet, sind daher die derzeitigen (ökonomischen und gesellschaftlichen) Makro-Bedingungen zu beleuchten, in die die RSE eingebettet ist und die ihre Ausrichtung maßgeblich mitbestimmen. Dies bezieht sich insbesondere auf außerbetriebliche Gegebenheiten, d. h. gesamtwirtschaftliche und -gesellschaftliche Zusammenhänge.² In diesem Kontext ist zu konstatieren, dass die RSE in Lateinamerika *auch* als Instrument zur Erreichung gesamtgesellschaftlicher Entwicklung (z. B. Armutsbekämpfung, ländliche Entwick-

wurden, anschließend (in Klammern gesetzt) wortgetreu oder sinngemäß in die deutsche Sprache übersetzt wurden.

² Obwohl innerbetriebliche Bestimmungsfaktoren wie die Wettbewerbsfähigkeit, Größe der Unternehmung, interne Ressourcen, Organisationsstruktur, etc. für die RSE-Strategie einer Firma ausschlaggebend sind, bleibt die Darstellung dieser Gegebenheiten und ihr Einfluss auf die RSE in diesem Beitrag ausgeblendet. Grund dafür ist, dass in der lateinamerikanischen Unternehmenslandschaft relativ heterogene Bedingungen im Hinblick auf die genannten Faktoren unter den Privatfirmen zu erkennen sind und daher die Darstellung einiger weniger paradigmatischer Merkmale dementsprechend unrealistisch bzw. unzumutbar wäre. Eine entsprechende differenzierte Schilderung bedürfte beispielsweise zunächst einer Segmentierung der Unternehmenslandschaft gemäß Größenordnung (nach Vives (2006: 2) sind 99,8% aller Firmen Klein-, Klein- und mittelständische Unternehmen und lediglich 0,2% Großunternehmen). Denn insgesamt wird davon ausgegangen, dass die Großunternehmen bzw. Multis bei der Implementierung der RSE am weitesten fortgeschritten sind; einige verfügen beispielsweise bereits über ein „corporate ethics statement“ (vgl. Melé et al. 2006: 26ff.). Die RSE-Aktivitäten der Klein- und mittelständischen (Familien-)Unternehmen setzen häufig (noch) auf einer anderen (sehr oft niedrigeren) RSE-Ebene an. Sie sind oftmals der Auffassung, dass die vorhandenen nationalen Gesetze und Vorschriften genügen, „to ensure good behavior“ (vgl. ebd.). Fernerhin könnte durch zusätzliches soziales Engagement die Gefahr erwachsen, aufgrund von Wettbewerbsnachteilen von den Mitbewerbern aus dem Markt verdrängt zu werden (vgl. ebd.: 27). Es ist jedoch nicht das Anliegen dieses Beitrags, diese (innerbetriebliche RSE-)Dimension ausführlicher zu diskutieren.

lung, politische und wirtschaftliche Stabilität, usw.) eingesetzt wird. Während es in einem Industriestaat (normalerweise) nicht zur Aufgabe einer Privatfirma gehört, in die Infrastruktur des Landes zu investieren, zur Verbesserung sozialer Sicherheitssysteme beizutragen, usw. – denn i. d. R. obliegen dem Staat diese Aufgaben – kann dies in einem Entwicklungsland sehr wohl in den (RSE-)Tätigkeitsbereich eines Unternehmens fallen. Grund dafür ist u. a. das Vorhandensein prekärer sozialer Verhältnisse, schwacher staatlicher Strukturen, moralisch bedenklicher Zustände, wie z. B. Korruption, Schmuggel, Unterschlagung, usw. In dieser Hinsicht hebt sich die RSE wesentlich von wirtschafts- und unternehmensexistischen Ansätzen in anderen Regionen ab (z. B. USA oder Europa).

Aus den vorangegangenen Ausführungen lassen sich folgende Thesen aufstellen, die anhand dieses Aufsatzes untersucht werden sollen:³

- Die starke Assoziation der RSE zur Philanthropie lässt sich in erster Linie auf historisch-religiöse und -kulturelle Einflussfaktoren zurückführen. Philanthropie gilt nach wie vor als Vorstufe der RSE.
- In Lateinamerika gehört es auch – je nach (Makro-)Bedingungen – in mehr oder weniger großem Ausmaß zur unternehmerischen Aufgabe, mittels RSE einen Beitrag zur gesamtwirtschaftlichen und -gesellschaftlichen Entwicklung des Landes zu leisten. Die RSE ist dementsprechend sowohl als ‚Business‘- als auch als ‚Development-Case‘ zu konzipieren, indem sie gleichzeitig einen unternehmerischen und einen entwicklungspolitischen Nutzen generiert.
- RSE-Förderer haben maßgeblich an der Initiierung und Verbreitung der RSE mitgewirkt und sollten auch weiterhin eine ausschlaggebende Rolle im RSE-Bereich spielen.

2. Zu den grundlegenden Komponenten und Einflussfaktoren der RSE

Für das Aufkommen der lateinamerikanischen RSE-Bewegung⁴ werden unterschiedliche Gründe genannt, die alle mosaikartig zusammengeführt werden können (vgl.

³ Der vorliegende Beitrag stützt sich überwiegend auf spanische und englische (RSE bzw. CSR) - Fachliteratur. Um exemplarisch einige (genauere) Untersuchungsergebnisse unter Spezifikation nationaler (paraguayischer) und branchenspezifischer Gesichtspunkte zu präsentieren, wurde ferner auf die Forschungsergebnisse einer eigenen Untersuchung zu RSE in Paraguay zurückgegriffen. Diese Arbeit ist im Sommer 2010 von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Georg-August-Universität als Dissertation angenommen worden und trägt den Titel ‚Ansätze zur Implementierung von RSE (CSR) in einem lateinamerikanischen Entwicklungsland – Das Beispiel Paraguay – Eine wirtschafts- und unternehmensexistische Untersuchung‘ (vgl. Kröker 2010). Die Untersuchung beinhaltet u. a. die Ergebnisse einer empirischen Datenerhebung, die sich auf die Befragung von insgesamt 82 paraguayischen Privatfirmen und 27 RSE-Förderorganisationen bezieht.

⁴ Ähnlich wie die US-Amerikanische ‚Business Ethics as a Movement‘ (De George 1999: 17) beschrieben wird, ist auch in der spanischsprachigen Welt von der ‚movimiento de RSE‘ (RSE-Bewegung) (vgl. Linguitte 2004) die Rede. Ebenso wird in der spanischsprachigen Literatur die RSE i. d. R. als ‚Concepto de RSE‘ (RSE-Konzept) bezeichnet (vgl. dazu exemplarisch Correa et al. 2004; Peinado-Vara 2004; 2005b). Das World Bank Institute (2002: 6) weist jedoch darauf hin, dass es aufgrund der Anpassungsnotwendigkeit an lokal- und regionalspezifische (Umwelt-)Bedingungen schwierig sein kann, ‚to speak uniformly about CSR as concept‘. In Überein-

Linguitte 2004: 1f.).⁵ Trotz der Tatsache, dass Unterschiede hinsichtlich des gegenwärtigen RSE-Entwicklungsstandes zwischen den Ländern dieser Region bestehen, lassen sich einige (gemeinsame) Charakteristika in Bezug auf die Entstehungshintergründe, sowie die bisherige Verbreitung und Entwicklung der RSE erkennen.⁶

2.1 Der historisch-religiöse und -kulturelle Kontext: Philanthropie als RSE-Vorstufe

Eine Untersuchung der lateinamerikanischen RSE-Bewegung führt zwangsläufig zur Frage nach dem Zusammenhang zwischen der RSE und der Philanthropie, da die RSE (noch) eng mit der Philanthropie verknüpft ist.⁷ Um diese Fragestellung weiter einzugrenzen, soll untersucht werden, ob diese starke Assoziation aus einer tradierten (Philanthropie-)Kultur resultiert oder ob gegenwärtig eine gesamtwirtschaftliche und -gesellschaftliche Notwendigkeit für unternehmerisch-philanthropisches Engagement besteht. Für eine Darstellung der bestehenden Zusammenhänge zwischen den beiden Formen gesellschaftlichen Engagements Philanthropie und RSE bedarf es zunächst einmal eines historischen Rückblicks auf die Entwicklung der Philanthropie. Dabei kann festgestellt werden, dass die Philanthropie im lateinamerikanischen Raum eine lange Tradition hat. Sie spielt(e) in der Gesellschaft eine gewichtige Rolle und hat nach wie vor auch in der Wirtschaft einen festen Platz. „Latin America clearly has a long history of voluntary and charitable activity and civic engagement“ (Sanborn 2002: o. S.). Die inhaltliche Bestimmung des Begriffs Philanthropie ist jedoch gekennzeichnet durch eine Vielfalt von Auffassungen und Bestimmungsmerkmalen. Während die einen Philanthropie ganz allgemein mit „dar y servir a otros“ (anderen geben und dienen) (Sanborn/Portocarrero 2003: 5 H. i. O.) verbinden, wozu sämtliche Arten von Schenkungen sowie Freiwilligenarbeit und -dienst gehören, beschränken andere – z. B. Privatunternehmungen – sich bei diesem Begriff auf bestimmte und klar definierte (unternehmerische) Aktivitäten.

Philanthropische Aktivitäten sind als die älteste Form des gesellschaftlichen Engagements, d. h. als erste Verbindung oder Beziehung zwischen Unternehmen und Gesellschaft, bekannt und werden sehr oft durch aus religiösen Traditionen erwachsenen

stimmung mit der überwiegenden Mehrheit einschlägiger Literatur wurden die Bezeichnungen RSE-Bewegung und -Konzept trotz der marginalen begrifflichen Unklarheiten für den vorliegenden Beitrag übernommen.

⁵ Initiativen zur gezielten Förderung und Verbreitung der RSE zeichneten sich in Lateinamerika erst in den 1990er Jahren ab. Erste Ansätze, die in Richtung dieses Konzeptes weisen, gehen jedoch bereits auf die 1960er Jahre zurück (z. B. in Brasilien). In den 1980er Jahren wurden erste RSE-Seminare organisiert und einige brasilianische Firmen erstellten ihre ersten Sozialbilanzen (vgl. Illich/Vega 2005: 23f.).

⁶ In der Literatur ist öfters die Rede von ‚Las Americas‘, wozu sämtliche Staaten des amerikanischen Kontinents zählen (insgesamt 34; vgl. UN/CEPAL 2009a). Die vorliegende Untersuchung bezieht sich – falls nicht anders vermerkt – auf die spanisch- und portugiesischsprachigen Länder dieser Region, das heißt auf Süd- und Mittelamerika, die Karibik und Mexiko.

⁷ Nach Peinado-Vara (2004: 3) befindet sich die RSE aufgrund ihrer starken Beziehung zur Philanthropie immer noch ‚in an introductory stage‘. Für weitere Ausführungen siehe etwa Gutiérrez/Jones (2004); REDES/Global Infancia/AVINA (2007: 29).

Wertvorstellungen angetrieben.⁸ Ursprünglich wurde der Begriff *filantropía* (Philanthropie) in Lateinamerika jedoch dafür verwendet, um die karitativen Aktivitäten der katholischen Kirche und der damals herrschenden sozioökonomischen Elite zu bezeichnen (vgl. Sanborn/Portocarrero 2005; Thompson/Landim 1998: 355ff.). Das Leiden bestimmter sozialer Gruppen, insbesondere der Armen und Rechtlosen, zu lindern, stand bei den philanthropischen Aktivitäten im Vordergrund. Die ersten kirchlichen Einrichtungen für soziale Zwecke sind im 16. Jahrhundert entstanden.⁹ Im 17. und 18. Jahrhundert haben sich die karitativen Tätigkeiten der katholischen Kirche dann sehr stark entwickelt und verbreitet. So fielen beispielsweise auch das Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesen in vielen lateinamerikanischen Regionen praktisch bis Mitte des 19. Jahrhunderts in den Zuständigkeitsbereich der katholischen Kirche.

Während der ersten drei Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts erreichten nahezu alle Länder Lateinamerikas ihre Unabhängigkeit von Spanien oder Portugal. Viele dieser neuen unabhängigen Staaten waren jedoch (politisch) schwach und (wirtschaftlich) mit geringen Ressourcen ausgestattet. Sie konnten ihre eigene Bevölkerung nicht ausreichend versorgen. Obwohl bereits während der Vor-Unabhängigkeitzeit bürgerliche Wohltätigkeiten durchgeführt wurden, wurde die Chance während der Nach-Unabhängigkeitzeit – charakterisiert durch geschwächte und verarmte Staaten – von den Wohlhabenden der Gesellschaft dazu genutzt, sich verstärkt für soziales (philanthropisches) Engagement einzusetzen. Diese Initiativen waren jedoch – vom Ansatz her – traditionell patriarchalisch und autoritär, da die Wohlhabenden dadurch ihre eigene Vormachtstellung in der Gesellschaft zu beweisen bzw. zu untermauern suchten.¹⁰ Die privatwirtschaftlichen Akteure hatten eine paternalistische und assistenzialistische Sicht auf die Gesellschaft (vgl. Peinado-Vara 2005b: 17). Daher wird der Begriff Philanthropie in dieser Region häufig noch als „a form of social control by the ruling classes“ (Thompson/Landim 1998: 355) gesehen. Individuelles philanthropisches Engagement wurde früher nicht als „culturally valuable obligation“ (ebd.), sondern „simply as a means of increasing one's prestige and social status“ (ebd.) gesehen. In diesem Kontext ist auch vom „philanthropic nobility“ (ebd.: 358) die Rede. Gemeint sind damit Bürger, die sich vorbildlich sozial engagierten und ihre soziale (und religiöse) Position gegenüber den Anderen als höherwertig einschätzten.

⁸ Vgl. dazu weitere Ausführungen bei Correa et al. (2004: 7); Gutiérrez/Jones (2004: 161).

⁹ Nach Rodríguez-Doldán (1994) können die ersten Erscheinungen für philanthropische Aktivitäten in Lateinamerika – die unter Einfluss der Kolonisatoren realisiert wurden – in den ‚Reducciones‘ (Reduktionen) der Jesuiten (ab Anfang 17. Jahrhundert) in Paraguay festgestellt werden. Dort wurde u. a. die Hilfe für die ‚más desprotegidos‘ (am meisten Ungeschützten) in der Gesellschaft, wie z. B. Witwen, Waisen, Kranke und andere Hilfsbedürftige, organisiert und strukturiert umgesetzt. In Parenthese sei angemerkt, dass diese Einrichtungen freilich auch als ‚key instruments‘ für Evangelisierung und Missionierung der einheimischen Bevölkerung dienten (Thompson/Landim 1998: 357).

¹⁰ Es muss hier darauf hingewiesen werden, dass es freilich auch wohlhabende Personen gab, die in der damals existierenden prekären (sozialen und wirtschaftlichen) Situation eine *Notwendigkeit* zur Hilfe – etwa an den Schwächsten der Gesellschaft – erkannten. Ihr Hauptanliegen lag somit in erster Linie darin, eine *Lücke* des Staates zu schließen und nicht darin, die eigene Superiorität in der Gesellschaft zu demonstrieren.

Im 20. Jahrhundert haben dann der Populismus und der Autoritarismus die Weiterentwicklung der Philanthropie in dieser Region stark gehemmt. In den 60er bis 80er Jahren wurde in den meisten Ländern durch die Etablierung der Militärregimes die Entwicklung einer Philanthropiekultur (insbesondere seitens der Privatpersonen und -firmen) schließlich auf ein Minimum reduziert (z. B. in Paraguay während der Stroessner Diktatur). Die Kirche konnte sich jedoch auch nach der militärischen Machtübernahme in vielen Ländern als einzige Institution weiterhin durch soziales Engagement für die Gesellschaft einsetzen. In der Zeit des Übergangs zur Demokratie (Redemokratisierungsprozess Ende des 20. Jahrhunderts) hat sich dann der Staat im Zuge der Privatisierungen (neoliberale Wirtschaftspolitik) allmählich aus einigen (Sozial-)Bereichen zurückgezogen. Davon abgesehen war er häufig den gesellschaftlichen Anforderungen nicht gewachsen – ein Zustand, der sich bis heute nicht wesentlich geändert hat. Dem Privatsektor war (und ist) es jedoch wieder möglich, sich mehr sozial bzw. philanthropisch zu engagieren.¹¹

Da der (katholisch-)christliche Glaube bis auf den heutigen Tag in der Gesellschaft eine wesentliche Rolle spielt, kann auch bei den unternehmerischen philanthropischen Aktivitäten ein entsprechend starker Einfluss religiöser (und kultureller) Werte (und Traditionen) festgestellt werden. Diese haben sich über die Jahrhunderte in sämtlichen gesellschaftlichen Bereichen tief verankert.¹² Das derzeitige philanthropische Engagement der Privatunternehmungen wurzelt daher sehr häufig im historisch tradierten christlich motivierten sozialen Engagement. Damit dieses Engagement des Privatsektors jedoch *nachhaltig* sowohl einen gesellschaftlichen als auch einen unternehmerischen Mehrwert schafft, wird – beispielsweise von den RSE-Förderern – ein Wechsel von der Philanthropie zur RSE verlangt. Denn philanthropisches Engagement kann – darüber herrscht sowohl auf Seiten der RSE-Förderer als auch auf Seiten der Privatfirmen, die sich mit RSE beschäftigen, Konsens – lediglich als Vorstufe des RSE-Konzepts verstanden werden. Grund dafür ist, dass philanthropische Aktivitäten als spontane materielle oder finanzielle (Hilfs-)Aktionen begriffen werden, die eher einen reaktiven und sporadischen Charakter haben. Ferner implizieren diese Aktivitäten ein relativ myopisches und kurzfristiges Handeln, werden häufig ungeordnet und frag-

¹¹ „Demokratie“ und „Kapitalismus“ boten daher nach Thompson/Landim (1998: 369) für die Fortentwicklung der Philanthropie-Kultur günstige Voraussetzungen.

¹² Die meisten Lateinamerikaner gehören der römisch-katholischen Kirche an, die u.a. durch ihre Soziallehre den Menschen eine ethische Orientierung für ihr alltägliches Leben bietet (vgl. Arruda 1997: 1598). Bis Ende des 19. Jahrhunderts bestand in Lateinamerika eine enge Kooperation zwischen Kirche und Staat. Danach wurde zwar in beinahe jedem Land diese enge Verknüpfung aufgelöst, der Katholizismus blieb jedoch in vielen Staaten lange Zeit – oftmals bis Ende des 20. Jahrhunderts – offizielle Religion (vgl. Thompson/Landim 1998: 360). Arruda (1997: 1603) wagt sogar – wenn auch etwas vorsichtig – die Aussage: „Maybe the most important values still present in these nations are the family unity and religiosity“. Dass Religion im Alltag eine durchaus wichtige Rolle spielt, bedeutet selbstverständlich nicht, dass eine Symbiose von Glaube und Geschäftspraxis konfliktfrei gelingt. Trotz eingebürgerter religiös-moralischer Verhaltensformen, kann es auch hier zu einem dichotomischen Verhältnis kommen: „Faith and business practices are often very distant from each other“ (Arruda 1997: 1597).

mentarisch durchgeführt und sind zumeist nicht an Unternehmensstrategie und -ziel gebunden.¹³

2.2 Der Einfluss gesamtwirtschaftlicher und -gesellschaftlicher Bedingungen auf die RSE

Die RSE ist nicht nur in einem historisch-religiösen und -kulturellen Kontext zu bewerten. Auch die Makroebene, d. h. der aktuelle (außerbetriebliche) wirtschaftliche und gesellschaftliche Kontext, innerhalb dessen sie sich entwickelt und profiliert, ist zu untersuchen. Denn die RSE wird mit ganz anderen überbetrieblichen Rahmenbedingungen konfrontiert als beispielsweise die CSR in Nordamerika oder die Wirtschafts- und Unternehmensethik im europäisch-deutschsprachigen Raum. „Persistent poverty amidst great wealth, denial of basic rights amidst formal democracy, profound and morally intolerable inequality: these conditions characterize much of Latin America today“ (Sanborn 2005: 3). Von RSE-Experten und anderen -Akteuren wird daher betont, dass bei der Implementierung von RSE die Beachtung des sozialen, politischen und wirtschaftlichen Umfeldes (nicht nur der Region, sondern ebenso des jeweiligen Landes) zwingend notwendig ist (vgl. Vives 2009a; Agüero 2005: 103). In diesem Kontext sei zunächst auf einige der markantesten sozialen und ökonomischen Ungleichheiten innerhalb dieser Region eingegangen.

Lateinamerika ist der Kontinent mit den weltweit größten sozialen Disparitäten, in dem Einkommen und Chancen am ungleichsten verteilt sind (vgl. Kliksberg 1998: 16). Bis zum Beginn der Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahr 2008 hatte Lateinamerika noch die besten wirtschaftlichen Aussichten (vgl. Fantoni 2007: 19).¹⁴ Wenngleich das wirtschaftliche Wachstum in dieser Region während der letzten Jahre relativ dynamisch war, hat sich dies auf die Gesellschaft nicht wesentlich Ungleichheit-reduzierend ausgewirkt. Im Hinblick auf die Einkommensverteilung ergibt sich eine dramatische Situation. Die Einkommen der 10% Reichen der Bevölkerung entsprechen 48% des Gesamteinkommens dieser Region, während die 10% Ärmsten lediglich 1,6% bekommen (vgl. Fantoni 2007: 21). Dies reflektiert auch der Gini-Koeffizient dieser Region, der im Jahr 2007 mit 0,53 auf kontinentaler Ebene der schlechteste

¹³ Siehe in diesem Zusammenhang auch Kröker (2010: 105, Fußnote 441). Eine Darstellung einiger wesentlicher Unterschiede zwischen der Philanthropie und dem RSE-Konzept findet sich bei Illich/Vega (2005: 82f.). Ebenso siehe die Darstellung eines Übergangs von der Philanthropie zur RSE in drei Ebenen (Unternehmerische Philanthropie, Unternehmerische Soziale Investition und Unternehmerische Soziale Verantwortung) bei Caravedo (1998: 17).

¹⁴ Die letzten sechs Jahre – 2003 bis 2008 – verzeichneten Lateinamerika und die Karibik ein durchgehendes Wirtschaftswachstum, zwischen 2004 und 2008 durchschnittlich 4 bis 6%. Während die Region 2009 aufgrund der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise einen Rückgang des BIP um 1,9% ertragen musste, wird von der CEPAL (UN-Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik) für 2010 wiederum eine Steigerung um 5,2% prognostiziert (vgl. CEPAL 2009-2010: 11 und 16). Profitiert haben die Länder dieser Region vor allem von der weltweit starken Nachfrage nach Exportprodukten aus dem Agrar-, Energie- und Bergbausektor. Es muss an dieser Stelle allerdings auch darauf hingewiesen werden, dass zwischen den Ländern dieser Region große Unterschiede in Bezug auf wirtschaftliche, soziale und politische Gegebenheiten bestehen.

weltweit war und somit beispielsweise über dem von Afrika lag.¹⁵ Während die Wirtschaft im Durchschnitt relativ stark wuchs, hat sich der Gini-Koeffizient von 1990 bis 2010 praktisch nicht verändert (vgl. Fantoni 2007: 21; CEPAL 2009-2010: 45f.).

Diese großen (Einkommens-)Ungleichheiten behindern die Entwicklung dieser Region. Die Armuts- und Arbeitslosenquoten sind hoch, soziale Spannungen werden dadurch ausgelöst bzw. verstärkt (z. B. Konfrontationen zwischen ‚Armen‘ und ‚Reichen‘ durch Landbesetzungen im ruralen Raum), usw. Die Armut in den Ländern dieser Region ist zwar – auch aufgrund des wirtschaftlichen Wachstums – im Durchschnitt von 44% im Jahr 1999 auf 34% im Jahr 2007 zurückgegangen und auch die extreme Armut hat sich von 19% im Jahr 1999 auf 13% im Jahr 2007 verringert (vgl. UN/CEPAL 2009: 22).¹⁶ Wie diese Zahlen allerdings zeigen, verfügt dennoch nach wie vor ein nicht unwesentlicher Teil der Bevölkerung nicht über die zur Deckung der Grundbedürfnisse notwendigen finanziellen Ressourcen. Bestimmte Bevölkerungssegmente sind weiterhin von Armut bzw. extremer Armut betroffen. Exemplarisch dafür können etwa die vielen ‚niños de la calle‘ (Straßenkinder), die ‚pueblos indígenas‘ (indigenen Bevölkerungsgruppen) und andere (Rand-)Gruppen der Bevölkerung genannt werden.¹⁷

In Bezug auf die Arbeitslosigkeit ist festzustellen, dass, obwohl seit der Jahrtausendwende die Arbeitslosenzahlen zurückgegangen sind, immer noch ein Großteil der Erwerbsbevölkerung ohne Beschäftigung ist. Im Jahr 2000 lag die offene Arbeitslosenquote bei durchschnittlich 10,4% und acht Jahre später, 2008, bei 7,5% (vgl. UN/CEPAL 2009: 29).¹⁸ Erschwerend hinzu kommt die häufige Missachtung der Arbeitnehmerrechte. Dies kann etwa durch einen hohen Grad an informeller Beschäftigung belegt werden, was sich wiederum negativ auf den Zugang der Bevölkerung zu Sozialversicherungen auswirkt (2006 verfügten lediglich 37,3% aller Beschäftigten über eine entsprechende Versicherung).¹⁹ Des Weiteren ist auf das weitgehend schwach

¹⁵ Für einen Vergleich der Gini-Koeffizienten unter den Kontinenten siehe etwa UN/CEPAL (2009a: 27). Innerhalb Lateinamerikas variiert diese statistische Maßgröße zwischen den Werten 0,59 und 0,43. Kleksberg (2005: 28; 1998: 16) weist in diesem Kontext darauf hin, dass die Zuspritzung der Ungleichheit in der Region die Ursache für ca. 50% der Armut ist.

¹⁶ Für 2010 werden von der CEPAL folgende Armutszahlen für die Region Lateinamerika und die Karibik vorhergesagt: Armutssquote: 32,1%, extreme Armut: 12,9%. Das sind 180 Millionen Arme und 72 Millionen extrem Arme (vgl. CEPAL 2010: 11).

¹⁷ Verwahrlose, arbeitende oder bettelnde Straßenkinder sind ein alltäglicher Anblick in vielen Städten Lateinamerikas. Sie werden sehr oft bereits in ganz jungen Jahren von ihren Eltern zur ‚trabajo infantil‘ (Kinderarbeit) gezwungen, damit die Familie überleben kann. Ebenso sind die indigenen Bevölkerungsgruppen, die vor allem in Ländern wie Bolivien, Guatemala, Peru, Panama und Mexiko einen Großteil der Bevölkerung darstellen (mitunter bis zu 60% der Landesbevölkerung), von sozialem Ausschluss und Armut betroffen. Sie kennzeichnen sich oft durch hohe Sterblichkeits- und Fruchtbarkeitsraten und ein niedrigeres Bildungsniveau als die nicht-indigene Bevölkerung (vgl. UN/CEPAL 2009a: 47ff.). Insgesamt ist bei diesen Gesellschaftsgruppen häufig ein fehlender oder beschränkter Zugang zu öffentlichen Dienstleistungen zu erkennen.

¹⁸ Für 2010 wird von der CEPAL eine Arbeitslosenquote von 7,8% für die Region Lateinamerika und Karibik prognostiziert (vgl. CEPAL 2009-2010: 17).

¹⁹ Dass Unternehmen Schwarzarbeit betreiben, hängt sicherlich auch damit zusammen, dass diese sich in ihrem Geschäftsalltag häufig in einer labyrinthischen Bürokratie verstrickt finden. Kom-

che Bewusstsein und Interesse für Umweltprobleme in Lateinamerika hinzuweisen (vgl. Arruda 1997: 1600). Nach De Oliveira (2006) ist erst seit der Rio-Konferenz 1992 in Brasilien eine zunehmende Beachtung ökologischer Fragestellungen in Lateinamerika zu beobachten. Privatfirmen räumen dem sozialen RSE-Engagement (sowohl intern als auch extern) deutlichen Vorrang vor dem ökologischen RSE-Engagement ein.²⁰ Diese Fokussierung auf die Sozialdimension der RSE hängt sicherlich eng damit zusammen, dass die Gesellschaften Lateinamerikas bereits seit Jahrhunderten mit sozialen Problemen und Konflikten konfrontiert wurden und dagegen ankämpften. „Social issues have always been more acute. Wealthy Northerners look southwards and see rainforests and biodiversity; thoughtful Southerners look around them and see poverty, poor education, bad housing, scarce healthcare and all the rest of that grim list“ (Schmidheiny 2006: 21; vgl. auch De Oliveira 2006). Hinzu kommt, dass die katholische Soziallehre, die – wie bereits oben ausgeführt – das soziale Engagement der Gesellschaft bzw. der Privatfirmen beeinflusst, erst in jüngster Zeit auch die Umweltproblematik thematisiert hat. Dies hat u. a. dazu geführt, dass unternehmerisches soziales Engagement im Vordergrund stand und steht, während das Thema Umwelt(schutz) erst seit einiger Zeit zu einem bedeutenderen Thema avanciert ist.²¹

Neben den wirtschaftlichen und sozialen Ungleichheiten, sowie den ökologischen Problemen, sind als weitere RSE-Herausforderung die moralischen Kalamitäten in dieser Region zu beachten. In diesem Zusammenhang ist insbesondere die endemische und in allen Bereichen grassierende Korruption (und die damit einhergehende Straflosigkeit) zu nennen, die als „most significant challenge of Business Ethics in Latin America“ (Arruda 1997: 1598) gesehen wird. Korruption und Straflosigkeit „came to be serious moral diseases in the region“ (ebd.: 1597) und werden in den meisten Ländern dieser Region als Reminiszenz der Kolonialzeit und/oder der Diktatur-Regime gesehen. Wie tief diese tradierten kulturellen Gegebenheiten historisch verwurzelt sind, ob sie bereits aus der Kolonialzeit stammen oder ob sie erst während der Diktaturregime entstanden sind und sich etabliert haben, ist in der Literatur umstritten.²² Tatsache ist jedoch, dass dieses atavistische (kulturelle) Erbe die Region u. a. in eine moralische und materielle Armut hat versinken lassen.

Die lateinamerikanische Zivilgesellschaft fordert vom Staat, sich mehr für die Lösung der geschilderten gesellschaftlichen Probleme und Bedürfnisse einzusetzen (vgl. Kleksberg 2005). Insgesamt haben die Zivilgesellschaften seit Beginn des (politischen)

plizierte und rigide Vorschriften schwächen die Wettbewerbskraft der Firmen (vgl. Fantoni 2007: 23).

²⁰ Zu diesem Ergebnis ist auch die Untersuchung zu RSE in Paraguay gekommen (siehe Kröker 2010). Als wichtigster Aktionsbereich für RSE-Aktivitäten gilt mit 75% aller befragten Privatfirmen die ‚Gesellschaft‘, gefolgt von ‚Mitarbeiter (Familien)‘ mit 51%, ‚Umwelt(schutz)‘ mit 25%, ‚Zulieferer‘ mit 17%, ‚Kunden‘ mit 12% und ‚Kunst/Kultur/Kirche‘ mit 5% (vgl. ebd., 140).

²¹ Zu den schwerwiegendsten Umweltproblemen dieser Region zählen der verantwortungslose Umgang mit der Biodiversität und den Wäldern (z. B. Wüstenbildung) sowie die Übernutzung der natürlichen Ressourcen, was deren Regeneration deutlich beeinträchtigt. In den Städten ist aufgrund der raschen Urbanisierung und der industriellen Produktion häufig ein wachsendes Müllaufkommen und eine steigende Luftverschmutzung festzustellen (vgl. UN/CEPAL 2009a: 56).

²² Vgl. exemplarisch dazu Pangrazio (2001); Céspedes (1998).

Transitionsprozesses der 1980er Jahre an Stärke gewonnen und beteiligen sich aktiver an den demokratischen Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen.²³ Doch während sich bemerkenswerte Fortschritte hinsichtlich der Demokratisierung der Staaten feststellen lassen, sind die meisten Länder nach wie vor durch schwache und ineffiziente staatliche Strukturen gekennzeichnet. Die Regierungen erweisen sich oft als inkompetent und überfordert in der Bekämpfung der genannten Probleme. Sie waren (und sind!) oft nicht imstande, die gesellschaftlichen Herausforderungen befriedigend zu bewältigen: „Governments in the region are often not meeting the basic needs of their communities“ (Gutiérrez/Jones 2004: 156).²⁴

Vor dem Hintergrund der geschilderten gesamtwirtschaftlichen und -gesellschaftlichen Probleme erkannte die lateinamerikanische Privatwirtschaft: „there is no healthy business in a sick society“ (Gutiérrez/Jones 2004: 153, H. i. O.). Sie sah sich zunehmend mit der Anforderung konfrontiert, durch „social investments“ (De Oliveira 2006: 19) mehr *nachhaltige* gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. „Corporations in Latin America are investing in communities in order to have a stable society where they can produce and sell their products. Community investment directly improves their bottom line as much as it improves life in these communities“ (Gutiérrez/Jones 2004: 156). Als unternehmerisches Werkzeug für soziale Investitionen kann die RSE dienen, die seit den 1990er Jahren in dieser Region wahrgenommen und verbreitet wird.

3. Zur gegenwärtigen Konstellation der RSE

Nachdem die Entstehungshintergründe und Entwicklungsbedingungen der RSE beleuchtet wurden, sollen nun einige Ausführungen darüber gemacht werden, wer derzeit wesentlich zur Weiterentwicklung der RSE beiträgt (RSE-Förderer) und welches die Aufgaben der RSE sind (etwa entwicklungspolitische Maßnahmen). Zunächst seien jedoch einige ‚allgemeine‘ Anmerkungen vorangestellt.

Zur Initiierung und Verbreitung des RSE-Konzepts haben – sowohl im Forschungs- als auch im Anwendungsbereich – diverse Ansätze aus unterschiedlichen Richtungen und Bereichen beigetragen. So können beispielsweise hinsichtlich der RSE-Forschungsmethodik Einflüsse von der nordamerikanischen Business Ethics Bewegung festgestellt werden.²⁵ Lateinamerikanische RSE-Forscher und -Autoren gehen,

²³ Einer Umfrage des Latinobarómetro von 2007 zufolge erwarten die Lateinamerikaner „more from the state and less from the market“ (The Economist 2007: 2). Insbesondere hinsichtlich der sozialen Verantwortung des Staates, erwarten die Latinos „a fairer distribution of income and a state that gives greater social protection“ (ebd.). Obwohl der „leftist discourse“ (ebd., H. i. O.) in einigen Ländern dieser Region zurzeit en vogue ist, möchte die Mehrheit der Bevölkerung keinen grundlegenden Wechsel des Wirtschaftssystems – d. h. weniger Markt und mehr Staat –, sondern „rather (...) a more protective state“ (ebd.).

²⁴ Somit lässt sich auch die eingangs aufgeworfene Frage nach der Assoziation zwischen Philanthropie und RSE beantworten. Zum Einen kann diese Verbindung auf eine religiöse und kulturelle Tradition zurückgeführt werden. Zum Anderen bestehen auch gegenwärtig gesellschaftliche Notwendigkeiten für unternehmerisch-philanthropische Aktivitäten.

²⁵ Für weitere Ausführungen siehe Enderle (2000). Melé et al. (2006: 22) sprechen davon, dass sich die Business Ethics von Nordamerika ausgehend auch auf Lateinamerika ausgebreitet hat.

ähnlich wie ihre nordamerikanischen Kollegen, vom forschungsmethodischen Ansatz her im Wesentlichen *empirisch-induktiv* vor und untersuchen die RSE anhand von ‚casos de estudios‘ (Fallstudien). „Research on CSR in Latin America has concentrated on studying specific experiences, working inductively to generate hypotheses“ (Gutiérrez/Jones 2004: 184).²⁶ Im Hinblick auf die systematische Verortung der Ethik lassen sich nach Enderle (2002: 349) hingegen eher mit Kontinentaleuropa Gemeinsamkeiten finden. Dabei bezieht er sich auf die in diesen zwei Regionen vertretene Auffassung, dass die Ethik in erster Linie in der Rahmenordnung zu verankern sei.²⁷

Im praktischen Anwendungsbereich können zum Einen RSE-Impulse von ausländischen multinationalen Konzernen während der 1990er Dekade identifiziert werden. Diese haben damals verstärkt ihre Geschäftstätigkeiten nach Lateinamerika ausgedehnt.²⁸ Vielen dieser Multis war das RSE-Konzept nicht mehr unbekannt (vor allem den nordamerikanischen) und sie brachten durch ihre allmähliche Etablierung auf dem lateinamerikanischen Markt die ‚buenas noticias de la RSE‘ (guten Nachrichten der RSE, Linguitte 2004: 1, H. i. O.) in diese Region.²⁹ Zum Anderen haben aber auch lateinamerikanische Großunternehmen aufgrund verstärkter Internationalisierung wirtschaftlicher Aktivitäten, sowie zusätzlichem Kapital- bzw. Finanzbedarfs, ihre Geschäftsaktivitäten international erweitert. In diesem Fall mussten die Firmen sich den Anforderungen und Vorschriften des internationalen Marktes bzw. der Fremdkapitalgeber anpassen.³⁰ Ferner ist darauf hinzuweisen, dass die lateinamerikanischen Führungskräfte einen wesentlichen Beitrag zur Verbreitung ethischer Prinzipien und

²⁶ Eine grundsätzliche theoretische Fundierung, d. h. RSE-Ansätze, die auf theoretischen Grundlagen fußen, ist in diesem Forschungsfeld (bislang) nicht zu erkennen. Es lassen sich jedoch zwei Haupt-Ansatzpunkte in der RSE-Forschung detektieren, die beide darauf abzielen, einen *Mehrwert* zu schaffen: Zum Einen (a) sind die Untersuchungen von Zusammenhängen zwischen moralischen und unmoralischen Handlungsweisen und dem unternehmerischen Erfolg zu erwähnen (unternehmerischer Mehrwert, z. B. durch Verbesserung der unternehmerischen Wettbewerbsposition). Zum Anderen (b) wird untersucht, wie RSE für eine nachhaltige und gerechte Entwicklung der gesamten Gesellschaft eingesetzt werden kann (gesellschaftlicher Mehrwert, z. B. durch Armutsrreduzierung).

²⁷ Obwohl die RSE i. d. R. über die Einhaltung bereits bestehender gesetzlicher Bestimmungen – welche die *conditio sine qua non* für das Agieren eines jeden Marktteurs ist – hinausgeht, wird die Befolgung ebendieser Rechtsnormen in Lateinamerika von vielen als ein erster und beachtenswerter RSE-Schritt gewertet. Dies kann sich etwa auf ein unternehmerisches Vorgehen gegen Informalität beziehen, das wiederum darin besteht, dass das Unternehmen sich bei den zuständigen (öffentlichen) Stellen registriert, die Arbeitsgesetze (wie Sozialversicherungen und Mindestlöhne) einhält, usw. (vgl. Flores et al. 2007: 240).

²⁸ Lateinamerikanische Firmen hatten in den 1990er Jahren aufgrund diverser Wirtschaftskrisen und Währungsentwertungen in der Region an Attraktivität für internationale Investitionen gewonnen. Beispielhaft sei hier auf die Entwertung des brasilianischen Reals Ende der 1990er Jahre hingewiesen (vgl. Melé et al. 2006: 24).

²⁹ Linguitte (2004) warnt in diesem Zusammenhang einerseits davor, einfach Modelle zu importieren, die aufgrund der Unterschiede zwischen den Ländern, Regionen und Kulturen nicht direkt in Lateinamerika angewandt werden können. Andererseits kann Lateinamerika aber auch im RSE-Bereich neue wichtige Kenntnisse von anderen Ländern gewinnen (vgl. dazu auch die ähnliche Argumentation von Arruda (1997: 1600); Melé et al. (2006: 25f); Gutiérrez/Jones (2004: 176ff.)).

³⁰ Vgl. Bedicks/Arruda (2005: 219); Melé/Debeljuh/Arruda (2006: 26). Zu erwähnen sind hier insbesondere Unternehmen aus den Ländern Brasilien, Argentinien, Chile und Mexiko.

zur Etablierung eines „ethical climate“ (Arruda 1997: 1597) im Unternehmen leisten.³¹ Die Hauptverantwortung für ethische Angelegenheiten liegt – etwa im Gegensatz zu nordamerikanischen Firmen, wo „many top managers delegate responsibility for ethics management to others“ (Weaver et al. 1999b: 55)³² – in lateinamerikanischen Firmen traditionell bei den Führungskräften des Unternehmens. Sie legen gewöhnlich Wert darauf, selber mit gutem Beispiel voranzugehen und die Mitarbeiter dadurch zu moralischem Handeln zu motivieren. Maßgeblich waren und sind an der Förderung und Verbreitung der RSE in Lateinamerika jedoch die RSE-Fördereinrichtungen beteiligt.³³

3.1 Das Engagement der RSE-Förderer

Die RSE-Förderinstitutionen sind seit den 1990er Jahren bestrebt, die RSE in Lateinamerika gezielt zu verbreiten und sie spielen heute immer noch im RSE-Umfeld eine äußerst wichtige Rolle. Die Auffassung, Philanthropie als RSE-Ausgangspunkt oder -Vorstufe zu betrachten, wird auch von den Förderinstitutionen anerkannt. Sie sind darum bemüht, bei den Unternehmen peu à peu ein Umdenken von der Philanthropie hin zur RSE zu bewirken und letztendlich dieses Konzept in der ‚DNA‘ des Unternehmens zu verankern. Denn durch philanthropisches Engagement können zwar soziale Bedürfnisse wahrgenommen und auch durchaus vorübergehend befriedigt werden. Eine langfristige Beseitigung bzw. Änderung der Ursachen und Bedingungen, die diese Bedürfnisse hervorrufen, und damit eine nachhaltige Veränderung schwieriger sozialer Verhältnisse, sind durch philanthropische Aktivitäten jedoch kaum bzw. gar nicht zu erreichen.³⁴ Durch ihr Engagement tragen die RSE-Förderer ganz we-

³¹ Dies bezieht sich freilich auf die Unternehmen, die die Relevanz der RSE-Thematik für das eigene Unternehmen bereits erkannt haben und sich mit der Implementierung dieses Konzeptes beschäftigen. Siehe dazu etwa eigene Untersuchungsergebnisse zu RSE in Paraguay in Kröker (2010) Hypothese Nr. 1 (H#1): „...Ausschlaggebend für die Implementierung dieses Konzeptes ist die Entschlusskraft einzelner Unternehme(r)n...“ (ebd., 4f. und 183f). Führungskräfte, die bei der Umsetzung der RSE im Unternehmen beispielhaft vorangehen und diese vorantreiben, werden hier als „RSE-Treiber“ bezeichnet (ebd., 143, H. i. O.). Auch von den RSE-Förderern wird empfohlen, dass die RSE „an der Spitze (bei den Führungskräften; A. d. V.) der Organisation beginnt, sich dann auf alle (Hierarchie; A.d.V.) Ebenen der Organisation ausdehnt und so alle anderen Akteure erreicht“ (ADEC/CIRD 2003: 4).

³² Firmen in den USA haben oft “specific departments or offices created specifically to deal with ethics and conduct issues” (Weaver et al. 1999a: 288). Siehe dazu auch World Bank Institute (2002); Melé et al. (2006); Arruda (1997).

³³ Siehe dazu etwa eigene Untersuchungsergebnisse in Kröker (2010) Hypothese Nr. 3 (H#3): „RSE-Förderer leisten einen ganz wesentlichen Beitrag zur Verbreitung und Implementierung der RSE in Paraguay. Fortbestand und Weiterentwicklung des RSE-Konzepts hängen größtenteils von den RSE-Förderern ab“ (ebd., 5 und 185).

³⁴ Philanthropisches Engagement wird von den Firmen zudem oft nicht in den am meisten bedürftigen Regionen und Bereichen getätigt (z. B. private Schulen und Universitäten, Sport, Kunst, etc.). Durch diese Art des gesellschaftlichen Engagements kann die soziale Kluft zwischen den Gesellschaftsschichten sogar verstärkt werden (vgl. Sanborn 2005: 19f). Philanthropische Investitionen werden ferner oftmals in unternehmensfremden Bereichen getätigt. Die Firmen „keep their philanthropic activity distinct and separate from their core business“ (Barrett 2002). „Philanthropy is not related to the core business of profit making“ (Peinado-Vara 2004: 2). Die Un-

sentlich dazu bei, dass die soziale Verantwortung des Privatsektors auch in Lateinamerika gewissermaßen neu diskutiert wird.³⁵ Sie verstehen sich als Katalysatoren bei der Verbreitung und Implementierung der RSE in der Region und geben entsprechende Impulse. Dazu organisieren sie, in Kooperation oder mit Unterstützung der Privatfirmen, RSE-Projekte, -Seminare, -Tagungen, -Workshops und -Kongresse, führen RSE-Studien durch, verbreiten Informationen über RSE (etwa Fallbeispiele oder guías³⁶ (Leitfäden) für die praktische Realisierung von RSE-Projekten), begleiten die Unternehmen bei der Implementierung der RSE mit einschlägiger Expertise, usw. Obwohl die RSE-Förderer unterschiedliche Strategien und Instrumente – teils mit divergierenden Schwerpunkten – zur Verbreitung der RSE anwenden, bezieht sich das Engagement dieser Akteure im Großen und Ganzen auf die zwei Dimensionen (RSE-)Bewusstseinsbildung und Organisation bzw. Durchführung von (RSE-)Projekten. Im Vordergrund steht dabei, den Privatsektor (und den Staat) für RSE zu sensibilisieren, die Firmen zur Implementierung von RSE-Maßnahmen zu motivieren und ihnen dabei eine Stütze zu sein.³⁷ Denn vielen Privatfirmen ist die RSE (noch) fremd, während die RSE-Förderer bereits über ein entsprechendes RSE-Know-how und einschlägig ausgebildetes Fachpersonal verfügen. Dementsprechend haben sie (noch) den Vorteil, dass sie RSE-Programme effektiver und effizienter durchführen können (vgl. Gutiérrez/Jones 2004: 177).³⁷

In nahezu jedem lateinamerikanischen Land befindet sich mittlerweile eine Einrichtung dieser Art. Diese agieren häufig als eine Art Dachorganisation für ihre Mitgliedsunternehmen (nationales (RSE-)Netzwerk) und gehören selber zumeist einer internationalen Dachorganisation an (internationales (RSE-)Netzwerk). Beispielhaft dafür sei das Forum Empresa genannt, das Ende der 1990er Jahre gegründet wurde (vgl. Agüero 2005: 104f.). Es ist im Prinzip ein Netzwerk von Netzwerken, denn die einzelnen nationalen Mitgliedorganisationen sind auch wieder wie ein Netzwerk organisiert. Forum Empresa – mit Hauptsitz in Santiago de Chile – besteht aus 18 Mitgliedorganisationen aus 18 Ländern und führt durch die Mitgliedorganisationen 2.410 Unternehmen zusammen.³⁸ Ähnliche RSE-Netzwerke bilden das PLARSE

ternehmungen sind deshalb auch nicht immer aktiv in diesen Tätigkeiten involviert, da für sie z. B. mit einer Spende ihr karitativ-philanthropisches Engagement endet.

³⁵ Das Verhältnis zwischen Privatfirmen und Gesellschaft ist häufig von Distanz und Misstrauen geprägt. Dies versuchen die RSE-Förderer durch ihre Vermittlerrolle zu überwinden. „Distance and distrust make it difficult for businesses to assess community needs develop plans to address these needs, and learn from the processes“ (Gutiérrez/Jones 2004: 152).

³⁶ Das soziale Engagement einiger dieser Einrichtungen (RSE-Förderer) hatte anfangs jedoch vor allem philanthropischen und karitativen Charakter (vgl. Barrett 2002; Sanborn 2002).

³⁷ In der RSE-Literatur wird häufig die Ansicht vertreten, dass der Privatsektor auch zukünftig nicht auf eine Zusammenarbeit mit den RSE-Förderinstitutionen verzichten sollte. Denn jede Akteursgruppe hat ihre eigenen Stärken. Durch eine nachhaltige Kooperation könnten somit immer wieder positive Synergieeffekte entstehen.

³⁸ Stand: 2008. Die Mitgliedorganisationen der jeweiligen Länder sind: Fundación del Tucumán (Argentinien), Instituto Ethos (Brasilien), COBÖRSE (Bolivien), Acción RSE (Chile), CECODES (Kolumbien), AED (Costa Rica), CERES (Ecuador), FUNDEMÁS (El Salvador), FUNDAHRSE (Honduras), Cemefi (Mexiko), uniRSE (Nicaragua), SUMARSE (Panamá), ADEC (Paraguay), Perú 2021 (Peru), DERES (Uruguay) und Cedice (Venezuela). Ebenso gehören das ‚Canadian Business for Social Responsibility‘ (CBSR) und das ‚Business for Social

(Programa Latinoamericano de Responsabilidad Social Empresarial: Lateinamerikanisches Programm für RSE)³⁹ und die UNIAPAC Latinoamericana (Unión Internacional Cristiana de Dirigentes de Empresas: Internationale Vereinigung christlicher Unternehmer)⁴⁰. Auch die Interamerikanische Entwicklungsbank (BID) beschäftigt sich mittlerweile intensiv mit der RSE und führt in vielen lateinamerikanischen Ländern Projekte in diesem Bereich durch (vgl. BID/FOMIN o. J.).⁴¹ Während die unmittelbare Absicht der BID für RSE-Projekte darin liegt, die Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen zu stärken, soll dadurch freilich nachhaltig

Responsibility⁴² (BSR) aus den USA dazu. Ferner nennt Forum Empresa als seine Verbündeten die AVINA-Stiftung, die Interamerikanische Entwicklungsbank (BID), die Global Reporting Initiative (GRI), den Global Compact, die UNESCO, UNICEF, usw. Das europäische Pendant zu Forum Empresa könnte etwa CSREurope oder EBEN sein. Am Namen der lateinamerikanischen Organisationen ist zu erkennen, dass einige das Akronym RSE in ihre Bezeichnung aufgenommen haben. Dadurch soll explizit darauf hingewiesen werden, dass die Beschäftigung mit RSE im Vordergrund ihrer Aktivitäten steht. Diese Organisationen sind nicht nur daran interessiert, die Kontakte zur Privatwirtschaft auszubauen, sondern auch darum bemüht, gute Beziehungen zu anderen NGO's und dem Staat aufzubauen bzw. zu erhalten. Siehe dazu die Internetseite von Forum Empresa www.empresa.org.

³⁹ PLARSE wurde vom brasilianischen Instituto Ethos, in Zusammenarbeit mit der AVINA-Stiftung, der Interchurch Organization for Development Cooperation und dem Forum Empresa, gegründet. Das Ziel dieses Programms ist es, die RSE-Bewegung in Lateinamerika durch Austausch von Wissen und Erfahrungen zwischen den Teilnehmerorganisationen zu stärken. Darüber hinaus werden Projekte wie ‚RSE und Kampf gegen Armut‘, ‚Verbreitung von RSE Indikatoren‘ (z. B. Ethos-Indikatoren, die den Firmen als Leitlinie bei der Einführung und Bewertung von RSE-Aktivitäten dienen), ‚Förderung der RSE-Verbreitung über die Medien‘, usw. durchgeführt. Die PLARSE-Teilnehmerorganisationen sind: ADEC (Paraguay), CECODES (Kolumbien), CERES (Ecuador), COBORSE (Bolivien), IARSE (Argentinien), Instituto Ethos (Brasilien), Perú 2021 (Peru) und uniRSE (Nicaragua). Siehe dazu die Internetseite von PLARSE: www.plarse.org.

⁴⁰ Die UNIAPAC hat auch in Lateinamerika eine Vertretung, die wiederum Dependencias in mehreren Ländern dieser Region hat (derzeit in 9 Ländern): ACDE (Argentinien), Uniacpac Cochabamba (Bolivien), ADCE San Pablo und ADCE Minas Geraes (Brasilien), USEC (Chile), ANDE Quito und ACE Guayaquil (Ecuador), Confederación USEM (Mexiko), ADEC (Paraguay), ACES Santiago (Dominikanische Republik) und ACDE (Uruguay). Die meisten dieser Ländervertretungen arbeiten im RSE-Bereich unabhängig von UNIAPAC, d. h. jede Vertretung führt RSE-Projekte und andere RSE-Aktivitäten je nach lokalen Bedingungen mit eigenen Schwerpunktsetzungen durch. Ein Informationsaustausch findet jedoch auch hier unter den Ländervertretungen statt. Siehe dazu die Internetseite von UNIAPAC-Latinoamérica: www.uniacpacla.org.

⁴¹ Insbesondere das ‚Departamento de Desarrollo Sostenible‘ (Dezernat für Nachhaltige Entwicklung) ist daran interessiert, die Verbreitung der RSE in dieser Region voranzutreiben. Dafür werden Firmen – zumeist über das BID-Programm FOMIN (Fondo Multilateral de Inversiones: Multilateraler Investitionsfonds) in Kooperation mit lokalen durchführenden Partnerorganisationen, die wiederum häufig Mitglied von Forum Empresa sind – bei der Ein- und Durchführung der RSE unterstützt. Diese RSE-Projekte sind zumeist so konzipiert, dass die BID hierfür den Großteil der finanziellen Ressourcen als nicht rückzahlbares Fördergeld zur Verfügung stellt, während der Rest von lokalen Geldgebern – d. h. im Normalfall den Firmen und der durchführenden Partnerorganisation – aufgebracht wird. Die Partnerorganisation vor Ort ist auch für die Koordination und Durchführung (z. B. Kontaktaufnahme zu den Firmen, Ausbildung von RSE-Beratern, usw.) des Projektes zuständig. Außerdem organisiert die BID RSE-Seminare und -Konferenzen, veröffentlicht RSE-best-practice Beispiele und andere RSE-Publikationen, usw.

ein Beitrag zur gesamtgesellschaftlichen Entwicklung geleistet werden.⁴² Als Beispiel kann hier das Projekt ‚Einführung von RSE-Praktiken in PyMEs‘⁴³ genannt werden, das vom FOMIN in Zusammenarbeit mit der ADEC in Paraguay durchgeführt wird. Dieser Initiative haben sich insgesamt 9 Großunternehmen und 44 PyMEs angeschlossen. Ziel dieses Projektes ist es, dass die Großunternehmen, die sich bereits mit RSE beschäftigen, die PyMEs – ihre Geschäftspartner – dazu motivieren, ebenfalls RSE-Praktiken einzuführen. Denn bei vielen PyMEs kann ein Mangel an Wettbewerbsfähigkeit festgestellt werden. Durch RSE soll unmittelbar die Leistungsfähigkeit dieser Unternehmen gestärkt und nachhaltig ein Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung des Landes geleistet werden.⁴⁴

Als weitere RSE-Förderer können die PNUD (bzw. UNDP, mithilfe des Global Compact), die USAID, die GTZ und InWEnt, einige Handelskammern, das WBCSD, RedEAmérica (ein Netzwerk von Unternehmensstiftungen in der Region), usw. erwähnt werden, die ebenso darum bemüht sind, die Entwicklung der RSE in dieser Region voranzutreiben.⁴⁵ Nahezu jede dieser Förderinstitutionen hat eine eigene RSE-Definition formuliert und schildert auf ihrer Internetseite – mehr oder weniger ausführlich – was sie unter RSE versteht.⁴⁶ Exemplarisch seien hier folgende zwei RSE-Definitionen geschildert:

⁴² Vgl. exemplarisch dazu etwa BID/FOMIN (2005). Siehe auch die Internetseite des FOMIN: www.iadb.org/mif.

⁴³ PyMEs ist das spanische Akronym für ‚Pequeñas y Medianas Empresas‘ (Klein- und Mittelunternehmen).

⁴⁴ Siehe dazu die Darstellung dieses Projektes sowie einschlägige Literaturquellen bei Kröker (2010: 111ff.). Als weitere paraguayische RSE-Projekte, die zur gesamtgesellschaftlichen Entwicklung des Landes beitragen, können der ‚Ethische Handelspakt (PEC)‘ und die Projekte ‚PROCICLA‘ und ‚Schule Polpar‘ genannt werden (vgl. ebd., 118ff., 132ff. und 178ff.).

⁴⁵ Eine zusammenfassende Darstellung einiger renommierter einschlägiger Organisationen findet sich etwa bei Núñez (2003). Siehe dazu auch die Darstellung diverser RSE-Förderorganisationen in Lateinamerika bei Kröker (2010: 277ff.). Von staatlicher Seite ist in den meisten Ländern hingegen erfahrungsgemäß (noch) keine systematische und nennenswerte RSE-Förderung zu erwarten. „The CSR environment in Latin America demands a leap of faith for companies, because government policy often does not encourage CSR“ (World Bank Institute 2002: 3). Gutiérrez/Jones (2004: 155) ziehen diesbezüglich einen Vergleich zu den USA. „CSR in the U.S. has grown through regulation [...]. In Latin America, regulation of responsible corporate operations is less common“.

⁴⁶ Die Konzeption einer konkreten und allgemeingültigen RSE-Definition gestaltet sich in gewisser Hinsicht als relativ schwierig. „As true in the Americas as anywhere else, there is great variation in definition and implementation of CSR“ (World Bank Institute 2002: 3). Denn einerseits wird von den Unternehmen ein äußerst breites Spektrum an Initiativen und Projekten dem RSE-Konzept zugeordnet. Andererseits könnte sich die Forderung, die RSE in eine eingegrenzte Definition zu zwängen, kontraproduktiv auf die Privatfirmen auswirken. RSE-Experten und -Autoren betonen daher immer wieder: „(...) rather than attempting to formulate a general approach to CSR in the Americas...CSR could and should vary according to domestic or even local needs [...] as long as the most general principles of CSR are upheld“ (ebd.). Für die vorliegende Untersuchung wurden zunächst einige dieser RSE-Definitionen zusammengetragen, die dann schließlich als Orientierung für die Erstellung dieses Aufsatzes dienten. Eine weitere RSE-Definition wurde nicht eigens für diesen Aufsatz entworfen, da dies nicht im Vordergrund stand.

Das *Instituto ETHOS* aus Brasilien definiert RSE wie folgt: „Unternehmerisch soziale Verantwortung ist eine Managementform, die sich wie folgt definiert: Durch die ethische und transparente Beziehung der Firma mit der Öffentlichkeit, d. h. mit der sie im Kontakt steht; durch die Erstellung von unternehmerischen Zielen, die mit der nachhaltigen gesellschaftlichen Entwicklung vereinbar sind; durch den Erhalt der Umwelt- und Kulturressourcen für zukünftige Generationen und schließlich durch den Respekt der Vielfalt und die Förderung der Verringerung sozialer Ungleichheiten“ (Instituto Ethos, Übersetzung aus dem Portugiesischen).

Der *FOMIN (MIF)* der *BID (IADB)* versteht unter RSE (CSR) „a business approach that views respect for ethics, people, communities and the environment, as an integral strategy that increases value added and thus improves the competitive position of a firm. CSR is more than a collection of discrete activities or initiatives motivated by marketing, public relations or other business benefits. Rather, it is viewed as a comprehensive set of policies, practices and programs that are integrated throughout business operations and decision-making processes“ (IADB/MIF o. J.: 1).

Obwohl der RSE in dieser Region keine allgemeingültige Definition zu Grunde liegt, gibt es allgemeine Makro-Themen und -Probleme, mit denen die RSE konfrontiert wird (vgl. Correa et al. 2004: 7). Dies soll im Folgenden näher betrachtet werden.

3.2 Die RSE als ‚Business- und Development-Case‘⁴⁷

Auf die RSE-Agenda eines in Lateinamerika tätigen Unternehmens gehören – je nach Umfeld und Anforderungen an die Unternehmung – zweifelsohne *auch* (Entwicklungs-)Komponenten wie Armutsrreduzierung (z. B. Verbesserung der Lebensbedingungen der Straßenkinder oder der indigenen Volksgruppen), Prävention sozialer Konflikte (wie Aufstände, organisiertes Verbrechen oder Kriminalität), Stärkung öffentlicher Strukturen (etwa durch technische Zusammenarbeit mit öffentlichen Einrichtungen im Bereich Umwelt oder Bildung), Investitionen in die Infrastruktur des Landes (wie den Bau einer Schule, Straße oder Brücke), usw. die zur Entwicklung der Gesellschaft bzw. des Landes beitragen. RSE-Aktivitäten, deren Anreiz und Zielsetzung ausschließlich ‚Business-Case‘ orientiert sind (wie es oft propagiert wird), sind in Lateinamerika daher durchweg als unzulänglich anzusehen. Durch die gegebenen (außerbetrieblichen) Bedingungen werden lateinamerikanische Firmen dazu angehalten, ganzheitlich bzw. integral-holistisch zu agieren, indem sie ihr RSE-Engagement *auch* als ‚Development-Case‘ gestalten (vgl. World Bank Institute 2002: 4; Núñez 2003: 33). Sie sehen sich anderen sozialen, wirtschaftlichen, politischen und ökologischen Problemen gegenübergestellt und müssen daher andere RSE-Schwerpunkte und -Maßstäbe als beispielsweise Privatfirmen in Industriestaaten setzen.⁴⁷ Selbstverständ-

⁴⁷ Da die Probleme in Lateinamerika anders gelagert sind, muss der RSE-Fokus in dieser Region auch anders gesetzt werden. Das World Bank Institute (2002) und Núñez (2003) erkennen hierin aus der Perspektive der praktischen Implementierung einen der wesentlichen Unterschiede zwischen der lateinamerikanischen RSE und der nordamerikanischen CSR. „The ‚business case‘ may be the most salient incentive for CSR in North America, where CSR is promoted by strong consumer and shareholder pressure on the market and secondary reliance on government incentives [...] CSR can lead to long-term profits, competitive advantage, innovative strategy, and overall health of a firm“. In ärmeren – wie den lateinamerikanischen – Ländern hingegen, „CSR can be

lich trägt ein Unternehmen zuvorderst Verantwortung für seine (eigenen) unternehmerischen Aktivitäten und deren Auswirkungen. Allerdings kommt den Markakteuren eine zusätzliche RSE zu, die vom jeweiligen Umfeld, in dem das Unternehmen operiert, abhängt. Diese (zusätzliche) gesellschaftliche Verantwortung geht über die alltäglichen Geschäftstätigkeiten – wie Erfüllung der Steuerzahlungspflicht, Schaffung von Arbeitsplätzen, Produktion von Gütern und Dienstleistungen, usw. – hinaus (vgl. Vives 2006: 13).

Um den nachhaltigen Bestand sowohl der RSE als auch des Unternehmens zu gewährleisten, kann und muss die Implementierung der RSE freilich einen gewinnbringenden unternehmerischen Nutzen implizieren. Es sollte keine lange Diskussion darüber geführt werden, ob eine Firma die RSE als unterstützende Maßnahme zur Erreichung ihrer Ziele (gewinnorientiertes Agieren) einsetzen darf (vgl. Vives 2006). Sie darf (und muss) aus einer RSE-Strategie langfristig auch Profit schlagen (können), was sich sowohl auf Basis einer ‚Business-Case‘ als auch einer ‚Development-Case‘ RSE-Orientierung erzielen lässt. Es sollte allerdings gleichermaßen unumstritten sein, dass eine nachhaltig orientierte RSE-Strategie neben dem unternehmerischen Vorteil evidentierweise immer *auch* einen (gesamt-)gesellschaftlichen Nutzen intendieren muss. In Lateinamerika bezieht sich dieser durch RSE zu erreichende gesellschaftliche Vorteil zumeist (noch) auf „mejoras básicas en el nivel de vida“ (grundlegende Verbesserungen des Lebensniveaus) (Vives 2006: 10) der Bevölkerung. Denn Themen wie Gesundheit, Sicherheit, Wohnraum, Bildung, grundlegende infrastrukturelle Einrichtungen (wie Verkehr oder Transport), Inklusion sozial vulnerabler Gesellschaftsgruppen, etc. werden von der Gesellschaft (noch) – etwa aufgrund fehlender bzw. schwacher institutioneller Kapazitäten – als prioritär eingestuft.⁴⁸ Im Hinblick auf die Zuständigkeit für die Versorgung der Bevölkerung mit den genannten Basisdienstleistungen, scheint diese a prima facie nicht bei den privatwirtschaftlichen Akteuren zu liegen. Ein Privatunternehmen kann und darf den Staat weder in seiner gesellschaftli-

promoted as an integral part of the development agenda (...) creating a favorable investment climate through encouraging good governance and efficiency, leading to (equitable) domestic economic growth and sustainable development“. Firmen können dem business und dem development Ansatz gleichzeitig folgen, denn „the two approaches are not mutually exclusive. The business case for CSR is complemented by the development case for CSR, insofar as the development case serves the economic growth of the region while still reinforcing the business case for CSR“ (World Bank Institute 2002: 4 und 6, H. i. O.; Núñez 2003: et passim).

48 Obwohl mittlerweile auch für die lateinamerikanischen Konsumenten ethische, soziale und ökologische Kriterien bei der Kaufentscheidung vermehrt an Bedeutung gewinnen, werden Aspekte wie die Einhaltung von Sozial- und Umweltstandards (z.B. Fair-Trade, Bio-Vorschriften), gesetzlichen Regelungen (z. B. Steuerzahlungspflicht, Verbot von Umweltverschmutzung), Kampf gegen Korruption, usw. von der Bevölkerung *noch* nicht *so* stark honoriert. Die Verbraucher in dieser Region achten somit weniger darauf, ob diese Aspekte bei der Herstellung der Produkte eingehalten werden. Für sie steht (noch) im Vordergrund, ob und wie sich ein Unternehmen durch Projekte sozial engagiert, die einen unmittelbaren gesellschaftlichen Vorteil aufweisen. Ausländische Handelspartner (z. B. aus Amerika oder Europa) hingegen, achten tendenziell mehr darauf, wie das Produkt an sich von den Unternehmen in dieser Region gefertigt wurde. Das heißt, ob etwa bei der Produktion bestimmte Umweltstandards eingehalten wurden, ob Kinderarbeit eingesetzt wurde, usw.

chen Funktion noch in anderen Bereichen vollständig substituieren.⁴⁹ Da die latein-amerikanischen Staaten jedoch oft nicht über die finanziellen Ressourcen und anderen (strukturellen) Kapazitäten verfügen, die zur Abdeckung gesellschaftlicher Grundbedürfnisse notwendig sind, kann eine Privatfirma qua RSE ein Versagen oder einen Mangel staatlichen Handelns kompletieren bzw. kompensieren.⁵⁰ Die RSE kann somit – aus einer holistischen Perspektive – *auch* als Werkzeug bzw. Strategie zur gesellschaftlichen Entwicklung eingesetzt werden (vgl. Vives 2006: 9). Selbstverständlich können Konflikte zwischen dem geschäftlichen Interesse und dem gesellschaftlichen Engagement einer Firma auftreten. Ebenso ist es möglich, dass die Konkurrenz gleichermaßen von den gesellschaftlichen Investitionen einer Firma profitiert (z. B. beim Bau einer Brücke oder Straße). Tatsache ist jedoch, dass immer wieder festgestellt werden kann, dass Privatfirmen die Notwendigkeit für entwicklungspolitische Maßnahmen erkennen, entsprechende (RSE-)Aktivitäten durchführen und dabei (langfristig) auch noch einen unternehmerischen Nutzen erzielen.⁵¹ RSE fungiert hier als Konfliktüberwindung bzw. -vermeidung zwischen unternehmerischen und gesellschaftlichen Interessen. Somit kann ein unternehmerischer Nutzen qua entwicklungspolitisches Engagement erreicht werden.

Die Eingliederung einer integral-holistischen RSE-Perspektive in unternehmerisches Handeln und damit die Erweiterung der unternehmerischen Zielsetzung auf eine nachhaltige soziale Entwicklung heißt nicht nur gesellschaftlich verantwortungsvoll zu wirtschaften, sondern ist auch ökonomisch klug. Denn durch eine kombinierte ‚Business-, und ‚Development-Case‘ orientierte RSE-Strategie kann ein Unternehmen

⁴⁹ Gleichzeitig wird betont – etwa vonseiten der RSE-Förderer – dass die Gesellschaft nicht zu stark in die Abhängigkeit vom Unternehmen gedrängt werden darf. Die Firmen sollen keinen (paternalistischen) *Assistenzialismus* leisten, sondern vielmehr gesellschaftliche *Verantwortung* übernehmen. Insbesondere im ruralen Umfeld ist dies häufig der Fall. Aufgrund sozialgeographischer Bedingungen sind in einigen Regionen ganze Bevölkerungsgruppen praktisch von einem (Groß-)Unternehmen abhängig, da es sonst in der Gegend keine weiteren Arbeits- bzw. Verdienstmöglichkeiten gibt. Selbst die öffentlichen Einrichtungen und Dienstleistungen sind an diesen Orten oft nicht erreichbar oder arbeiten ineffizient. Hier besteht dann freilich die Gefahr, dass die Firma den Staat in seinen Funktionen zumindest teilweise ersetzt und die Motivation beim Staat, sich mehr für die eigene Bevölkerung zu engagieren, folglich sinkt.

⁵⁰ Gutiérrez/Jones (2004: 156) weisen darauf hin, dass der Privatsektor in Lateinamerika gelegentlich sogar den Staat ersetzt. „The private sector has stepped in to supplement and, sometimes, replace government to foster social stability, create jobs and ensure an enabling environment that allows businesses to operate effectively.“

⁵¹ Vgl. dazu etwa die Publikation ‚CSR-Mercosur‘ der Allianz der deutschen Auslandshandelskammern im Mercosur (AHK), in Zusammenarbeit mit der GTZ und InWEnt (AHK/GTZ/InWEnt: o. J.). Hier werden mehrere CSR-Fallbeispiele von in Mercosur Ländern tätigen deutschen Unternehmen geschildert. Exemplarisch sei ein Statement von ‚Volkswagen Argentina‘ genannt: „Hier in Argentinien müssen Unternehmen Aufgaben übernehmen, die anderswo der Staat übernimmt“ (ebd.: 99). Siehe in diesem Zusammenhang auch die Untersuchungsergebnisse zu RSE in Paraguay bei Kröker (2010): Paraguayische Firmen ‚nehmen durch ‚freiwillige moralische Sonder-Leistungen‘...*kurzfristig* auch etwaige Nachteile wie Mehrkosten in Kauf...*Langfristig* gesehen sind sie allerdings...davon überzeugt, dass ihr (freiwilliges) moralisches Verhalten nicht ‚bestraft‘ wird, sondern sowohl für das eigene Geschäft wettbewerbsfördernd ist (RSE-Business Case), als auch einen Beitrag zur Lösung gesellschaftlicher Probleme leistet (RSE-Development Case)“ (ebd.: 187, H. i. O.).

gleichsam einen doppelten wirtschaftlichen Vorteil erzielen. Anhand der RSE-Business-Case-Orientierung lässt sich ein *unmittelbarer* wirtschaftlicher Nutzen für das Unternehmen erreichen, indem sich etwa Wettbewerbsvorteile und Erfolgspotentiale – nicht zuletzt auf internationalem Terrain – durch innovative Geschäftsmodelle, Erschließung neuer Märkte und Geschäftsfelder, etc. eröffnen. Ebenso kann sich das Unternehmen – allerdings *mittelbar* und vor allem nachhaltig – Vorteile durch eine RSE-Development-Case-Orientierung verschaffen. Dies bezieht sich etwa auf Aspekte wie weniger Bedrohungen und Risiken – z. B. Überfälle und Diebstahl – aus der sozialräumlichen Umgebung⁵² Verbesserung der Produktivität⁵³ oder Ertragssteigerungen⁵⁴.

4. Fazit und Ausblick

Die RSE-Bewegung in Lateinamerika hat aus unterschiedlichen Richtungen Impulse erhalten, die zur Initiierung dieses Konzeptes beigetragen haben. Als Ausgangspunkt bzw. Vorstufe zur Konstituierung der RSE gilt jedoch de facto die Philanthropie, während die RSE-Förderer einen essentiellen Beitrag zur Profilierung dieses Konzeptes leisten. Sie intendieren – als Impulsgeber und Kompass – ein unternehmerisches Umdenken von relativ myopischen und Ad-hoc-orientierten sozialen (Philanthropie-) Aktivitäten hin zu nachhaltigem und strategischem (RSE-)Engagement. Denn das RSE-Tätigkeitsfeld ist nach wie vor sehr breit gefächert. Es reicht von isoliert durchgeführten philanthropischen Aktionen, über *strategischere* Philanthropie, bis hin zur integral-holistischen RSE-Strategie in eher sporadischen Fällen. Die zukünftige Herausforderung der lateinamerikanischen RSE-Bewegung besteht deshalb zunächst einmal darin, das äußerst breite Spektrum sozialen Engagements, das von den privatwirtschaftlichen Akteuren dem RSE-Konzept zugeordnet wird, zu kanalisieren. Hierbei sollte den RSE-Förderinstitutionen auch in Zukunft eine zentrale Rolle zuteil werden. Aufgrund ihrer RSE-Expertise und -Kompetenz können sie u. a. dazu beitragen, eine gewisse Ordnung und Systematik in das RSE-Umfeld zu bringen. Entscheidend dabei

⁵² Das heißt, durch die Verbesserung der sozioökonomischen Situation in der Nachbarschaft (z. B. Einstellung von Arbeitskräften aus der umliegenden Peripherie), können die Arbeitslosigkeit und die Armut reduziert und somit die Sicherheit für die Firma erhöht werden. Siehe dazu etwa die Befragungsergebnisse bei Kröker (2010): „RSE erlaubt es der Firma, in einem komplizierten sozialen Umfeld tätig zu sein“ (ebd., 163: Befragung der Firma *Desarrollo Agrícola del Paraguay S. A.*). „In Paraguay, wo in ländlichen Gegenden Probleme wie Landbesitz und Armut eine Bedrohung für die Firmen sein können, werden durch das RSE-Konzept diese Bedrohungen in Chancen umgewandelt, wie z. B. die Lieferung von Rohstoffen für unsere Industrie“ (ebd., 163f.: Befragung der Firma *Frutika S.R.L.*).

⁵³ Die Produktivität der Firma kann z. B. verbessert werden, indem das Unternehmen in Bildung investiert (bessere Qualifizierung der Arbeitskräfte) und die Arbeitsgesetze (wie Mindestlöhne und Sozialversicherungen) einhält (dadurch steigt z. B. die Zufriedenheit der Mitarbeiter). Siehe dazu etwa die Darstellung des Projektes *Schulk Polípar* bei Kröker (2010: 178f.): „Die Firma hat erkannt, dass die Mitarbeiter mit Sekundarschulabschluss Fortbildungskurse mit größerer Leichtigkeit absolvieren können als diejenigen, welche diesen Abschluss noch nicht haben“ (ebd.: 179).

⁵⁴ Dies lässt sich nachhaltig etwa durch den verantwortungsbewussten Umgang mit den Naturressourcen erreichen. Im ruralen Raum kann z. B. durch Verbesserung der Produktionsbedingungen, etwa durch Windbremsung bzw. Windschutzstreifen und somit weniger Erosion und eine Erhöhung der Bodenfeuchtigkeit, der Ertrag erhöht werden.

ist – sowohl für die Firmen als auch für die RSE-Förderer – eine *gesunde Kombination* zwischen ‚Business-‘ und ‚Development-Case‘ zu finden. Die RSE muss im Endeffekt gleichzeitig einen unternehmerischen und einen gesellschaftlichen Mehrwert schaffen. Bei der ‚Development-Case‘ RSE-Dimension lässt sich ein unternehmerischer Nutzen durch entwicklungspolitische Maßnahmen erreichen. Der Hang zur Philanthropie, der bei der RSE festgestellt werden kann, und damit die historisch tradierten (christlich-) religiösen Werte, die sich kulturell tief verwurzelt haben und im (sozialen) Verhalten der Firmen niederschlagen, müssen nicht über Bord geworfen werden. Ein Unternehmen muss nicht auf das ‚anderen geben und dienen‘ verzichten. Die unternehmerische Philanthropie-Kultur darf nicht gänzlich einem gewinnorientierten (RSE-) Konzept weichen, da es auch zukünftig immer wieder Bedarfe für spontanes und kurzfristiges gesellschaftliches Engagement geben wird (z. B. bei Naturkatastrophen). Außerdem kann eine philanthropisch geprägte Grundhaltung eines Unternehmens dazu führen, leichter und schneller soziale Nöte und Probleme im gesellschaftlichen Umfeld zu erkennen. Allerdings verlangen die gegenwärtigen (ökonomischen und gesellschaftlichen) (Makro-)Bedingungen ein unternehmerisches ‚Umsatteln‘ von einer paternalistisch-assistenzialistischen Tradition zu ganzheitlichen Problemlösungsprozessen und nachhaltiger Verantwortungswahrnehmung, wovon beide Seiten (Unternehmen und Gesellschaft) profitieren.

Literaturverzeichnis

- ADEC/CIRD* (2003): Guía de primeros pasos hacia la Responsabilidad Social Empresarial, Septiembre 2003, Asunción: www.adec.org.py/index.php?id=descarga-de-archivos (Zugriff am: 23. November 2009).
- Agüero, F.* (2005): The Promotion of Corporate Social Responsibility in Latin America, in: Sanborn, C. A./ Portocarrero, F. (Eds.): Philanthropy and Social Change in Latin America. David Rockefeller Center for Latin American Studies, Cambridge, MA/London: Harvard University Press, 103-134.
- AHK/GTZ/InWEnt* (o. J.): Corporate Social Responsibility – CSR Mercosur, Brasilia: <http://gc21.inwent.org/ibt/de/ilt/ibt/programme/portalsostenible/dokumente/CSR-Mercosur.pdf> (Zugriff am: 29. März 2011).
- Arruda, M. C.* (1997): Business Ethics in Latin America, in: Journal of Business Ethics, Vol. 16/No. 14, 1597-1603.
- Barrett, D.* (2002): Social Responsibility in Latin America, in: ReVista Harvard Review of Latin America: Giving and Volunteering in the Americas. From Charity to Solidarity, Vol. 1/No 3: <http://drclas.fas.harvard.edu/revista/articles/view/10> (Zugriff am: 08. Mai 2007).
- Bedicks, H. B./Arruda, M. C.* (2005): Business Ethics and Corporate Governance in Latin America, in: Business & Society, Vol. 44/No. 2, 218-228.
- BID/FOMIN* (o. J.): Plan de Acción del Clúster del FOMIN. Promover la Competitividad a través de la Responsabilidad Social Empresarial (RSE): <http://idbdocs.iadb.org/wsdocs/getDocument.aspx?DOCNUM=844357> (Zugriff am: 17. Februar 2009).
- BID/FOMIN* (2005): Incorporando Prácticas de Responsabilidad Social Empresarial en Pequeñas y Medianas Empresas. Memorando de Donantes, PR-M1002: <http://idbdocs.iadb.org/wsdocs/getdocument.aspx?docnum=903793> (Zugriff am: 13. Dezember 2008).

- Caravedo, B.* (1998): Responsabilidad Social de la empresa: Un eje para cambiar el país. SASE y PERU 2021, Lima.
- CEPAL* (2010): Panorama Social de América Latina 2010. Santiago de Chile: Naciones Unidas: www.eclac.org/publicaciones/xml/9/41799/PSE-panoramasocial2010.pdf (Zugriff am: 29. März 2011).
- CEPAL* (2009-2010): Estudio económico de América Latina y el Caribe 2009-2010. Santiago de Chile: Naciones Unidas: www.eclac.org/publicaciones/xml/3/40253/Presentaci%C3%B3n_B3n_SP_100721.pdf (Zugriff am: 29. März 2011).
- Céspedes, R. R. L.* (1998): Corrupción, in: Merlo, J. N. C./ Ruffinelli, R. L. C. (Kompilatoren): Realidad Social del Paraguay. Biblioteca Paraguaya de Antropología, Vol. 29, Asunción: Centro de Estudios Antropológicos de la Universidad Católica Nuestra Señora de la Asunción, 693-714.
- Correa, M. E./ Flynn, S./ Amit, A.* (2004): Responsabilidad Social Corporativa en América Latina: una visión empresarial. Serie medio ambiente y desarrollo, División de Desarrollo Sostenible y Asentamientos Humanos de la Comisión Económica para América Latina y el Caribe (CEPAL), Santiago de Chile: Naciones Unidas: www.eclac.cl/publicaciones/xml/4/14904/lcl2104.pdf (Zugriff am: 27. Januar 2009).
- De George, R. T.* (1999): Business Ethics, 5th Edition, Upper Saddle River/New Jersey: Prentice Hall.
- De Oliveira, J. A.* (2006): Corporate Citizenship in Latin America. New Challenges for Business, in: The Journal of Corporate Citizenship, Vol. 21, 17-20.
- Enderle, G.* (2002): Algunos vínculos entre ética corporativa y los estudios de desarrollo, in: Kliksberg, B. (Ed./Kompilator): Ética y Desarrollo: La relación marginada. Colección „Claves de Hoy“, Primera edición, Editorial El Ateneo y BID, Buenos Aires, 345-372.
- Enderle, G.* (2000): Corporate Ethics at the Beginning of the 21st Century: www.iadb.org/etica/documents/dc_end_etica-i.htm (Zugriff am: 10. November 2007).
- Fantoni, R. M.* (2007): Revisando los signos vitales de América Latina, in: The McKinsey Quarterly, Edición Especial 2007: Creando una nueva agenda para América Latina, 19-23.
- Flores, J. et al.* (2007): El argumento empresarial de la RSE: 9 casos de América Latina y el Caribe. Washington: Banco Interamericano de Desarrollo, INCAE: <http://idbdocs.iadb.org/wsdocs/getdocument.aspx?docnum=1337282> (Zugriff am: 29. Januar 2009).
- Gutiérrez, R./ Jones, A.* (2004): Corporate Social Responsibility in Latin America: An Overview of its Characteristics and Effects on Local Communities, in: Contreras, M. E. (Ed): Corporate Social Responsibility in the Promotion of Social Development. Experiences from Asia and Latin America, Washington: Inter-American Development Bank, 151-187.
- IADB/ MIF* (o.J.): MIF Cluster Action Plan. Promoting Competitiveness through Corporate Social Responsibility (CSR): <http://idbdocs.iadb.org/wsdocs/getDocument.aspx?DOCNUM=843739> (Zugriff am: 20. Juli 2008).
- Instituto Ethos* (o.J.): Definition für RSE. Internetseite des Instituto Ethos: www.ethos.org.br.
- Illich, G. C./ Vega, E. G.* (2005): El ABC de la Responsabilidad Social Empresarial en el Perú y en el Mundo. Lima: Perú 21: www.wbcsd.org/DocRoot/g4ZtDSneENKRPkOq1eGu/ABC-de-la-rse.pdf (Zugriff am: 29. August 2009).
- Kliksberg, B.* (2005): Introducción. ¿Por qué la ética?, in: Kliksberg, B. (Ed./Kompilator): La agenda ética pendiente de América Latina, Washington/Buenos Aires: Inter-American Development Bank, Fondo de Cultura Económica de Argentina S. A., 27-31.
- Kliksberg, B.* (1998): Prólogo, in: Merlo, J. N. C./ Ruffinelli, R. L. C. (Kompilatoren): Realidad Social del Paraguay. Biblioteca Paraguaya de Antropología, Vol. 29, Asunción:

- de Estudios Antropológicos de la Universidad Católica Nuestra Señora de la Asunción, 15-19.
- Kröker, R. (2010): Ansätze zur Implementierung von RSE (CSR) in einem lateinamerikanischen Entwicklungsland – Das Beispiel Paraguay – Eine wirtschafts- und unternehmensethische Untersuchung. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Linguite, M. A. (2004): Responsabilidad Social en Latinoamérica. Inter-American Development Bank, Iniciativa Interamericana de Capital Social, Ética y Desarrollo: www.iadb.org/etica/SP4321/DocHit.cfm?DocIndex=1430 (Zugriff am: 08. März 2007).
- Melé, D./ Debelpu, P./ Arruda, M. C. (2006): Corporate Ethical Policies in Large Corporations in Argentina, Brazil and Spain, in: *Journal of Business Ethics*, Vol. 63/No. 1, 21-38.
- Núñez, G. (2003): La responsabilidad social corporativa en un marco de desarrollo sostenible. Serie medio ambiente y desarrollo, División de Desarrollo Sostenible y Asentamientos Humanos, Santiago de Chile: Naciones Unidas, CEPAL/GTZ: www.eclac.org/publicaciones/xml/4/13894/lcl2004p.pdf (Zugriff am: 29. März 2011).
- Pangrazio, M. A. (2001): Corrupción e Impunidad en el Paraguay, Ediciones y Arte, Asunción.
- Peinado-Vara, E. (2005a): Corporate Social Responsibility in Latin America: Responsible Solutions to Business and Social Problems. Washington: Inter-American Development Bank, Sustainable Development Department: www.iadb.org/sds/doc/PEF-106_e.pdf (Zugriff am: 13. März 2007).
- Peinado-Vara, E. (2005b): La responsabilidad social de la empresa en Latinoamérica. Primeros Pasos, in: *Revista Compromiso Empresarial*, Revista trimestral editada por CSR-Fundación Codespa, Diciembre 2005/No. 3, 16-21.
- Peinado-Vara, E. (2004): Corporate Social Responsibility in Latin America and the Caribbean, Washington: Inter-American Development Bank, Sustainable Development Department: www.iadb.org/csramericas/doc/CSRinLAC.pdf (Zugriff am: 13. März 2007).
- REDES/ Global Infancia/ AVINA (2007): Responsabilidad Social Empresarial en la prensa paraguaya, Un análisis de la cobertura periodística sobre la RSE, Asunción: www.globalinfancia.org.py/uploads/File/rseenlaprensapy.pdf (Zugriff am: 03. Juni 2008).
- Rodríguez-Doldán, G. (1994): Fundaciones en el Uruguay: Antecedentes históricos y situación actual. Conferencia presentada en: Inaugural Conference „Towards the Year 2000: The Role of the Third Sector“ en Pécs, Hungría: www.desarrollodefondos.unlugar.com/-articulos12.htm (Zugriff am: 04. September 2009).
- Sanborn, C. A. (2005): Philanthropy in Latin America: Historical Traditions and Current Trends, in: Sanborn, C. A./ Portocarrero, F. (Eds.): *Philanthropy and Social Change in Latin America*. David Rockefeller Center for Latin American Studies. Cambridge, MA/London: Harvard University Press, 3-29.
- Sanborn, C. A. (2002): Latin American Philanthropy in Changing Times, in: *ReVista Harvard Review of Latin America: Giving and Volunteering in the Americas. From Charity to Solidarity*, Vol. 1/No. 3: <http://drclas.fas.harvard.edu/revista/articles/view/2> (Zugriff am: 09. Mai 2007).
- Sanborn, C. A./ Portocarrero, F. (2005): *Philanthropy and Social Change in Latin America*. David Rockefeller Center for Latin American Studies. Cambridge, MA/London: Harvard University Press.
- Schmidheiny, S. (2006): A View of Corporate Citizenship in Latin America, in: *The Journal of Corporate Citizenship*, Vol. 21/Spring 2006, 21-24.
- The Economist (2007): The Latinobarómetro Poll. A warning for reformers: Latin Americans expect more from the state and less from the market. Nov. 15th 2007:

- www.economist.com/node/10136464?Story_ID=E1_TDTPGQGQ (Zugriff am: 29. März 2011).
- Thompson, A. A./ Landim, L.* (1998): Civil Society and Philanthropy in Latin America: From Religious Charity to the Search for Citizenship, in: Ilchman, W. F. et al. (Eds.): Philanthropy in the World's Traditions, Indiana, 355-370.
- UN/CEPAL (2009): Quinta Cumbre de las Americas (Fifth Summit of the Americas), 1994-2009, Indicadores Seleccionados, Puerto España: www.eclac.cl/publicaciones/xml/5-35755/2009-156-Indicadoresseleccionados-WEb.pdf (Zugriff am: 29. März 2011).
- Vives, A.* (2009a): ¿Alguien quiere ponerle un nuevo nombre a la RSE?, in: Diario Responsable, 17. September: www.diarioresponsable.com/index.php?option=com_idoblog&task=viewpost&id=9617 (Zugriff am: 22. September 2009).
- Vives, A.* (2009b): La RSE es la RSE y su circunstancia, in: Diario Responsable, 06. September: www.stakeholders.com.pe/index.php?option=com_content&view=article&id=2338&catid=54:gobierno-corporativo&Itemid=135 (Zugriff am: 29. März 2011).
- Vives, A.* (2006): El papel de la RSE en América Latina: ¿Diferente al de Europa? Banco Interamericano de Desarrollo: <http://cumpetere.com/Documents/Papel%20de%20la%20RSE%20en%20AL2.pdf> (Zugriff am: 29. März 2011).
- World Bank Institute* (2002): Americas E-Conference on Corporate Social Responsibility. WBI Series on Corporate Responsibility, Accountability, and Sustainable Competitiveness. Inter-American Development Bank, Corporate Social Responsibility and Sustainable Competitiveness: http://info.worldbank.org/etools/docs/library/57519/americas_ec-conference.pdf (Zugriff am: 06. September 2009).